Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 22 — Laasphe, Donnerstag den 19. Februar 1925 — 50. Jahrgang

Der Reichskanzler über deutsche Ostfragen

Aus Anlaß der Eröffnung der Ostmesse in Königsberg hielt der Reichskanzler Dr. Luther eine bedeutsame Rede:

Er begrüßte den Gedanken einer Ostmesse, die einmal dazu dienen solle, innerhalb des gesamten deutschen Wirtschaftslebens die Bande immer fester und enger zu knüpfen; zum anderen aber wolle Ostpreußen mit dieser Ostmesse seine alte Aufgabe weiter erfüllen, die immer nach dem Osten gewiesen habe.

All das, was Ostpreußen Positives leistet, geschieht auf der Grundlage schwerer Not. Die landwirtschaftliche Gestaltung des vorigen Jahres ist überaus ungünstig gewesen. Das Schicksal der Fischerei ist eine dauernde Sorge Ostpreußens. Die seltsame Hafskrankheit hat eine Schwierigkeit hinzugebracht. Aber das Schwerste von allem ist die gesamte politische Lage, wie sie sich für die Provinz Ostpreußen ergeben hat.

Das Memelland ist durch den Vertrag an die alliierten Mächte abgetreten. 1923 haben die Litauer das Memelland eigenmächtig besetzt. Die alliierten Mächte haben die Souveränität Litauens anerkannt, aber unter der Bedingung, dem Memelgebiet eine Autonomie zu gewähren. Litauen hat im Laufe des Jahres 1924 das von einer internationalen Kommission ausgearbeitete Memelstatut angenommen.

Besonders schwierig sind ferner die Verhältnisse an der Weichselgrenze. Zwar hat das glänzende Abstimmungsergebnis vom Juli 1920 bestätigt, daß das südliche Ostpreußen und der der Abstimmung unterworfene Teil Westpreußens deutsch sind und deutsch bleiben wollen. Leider aber sind 5 Dörfer auf dem rechten Weichselufer mit dem Hafen Kurzebrack Polen zugesprochen. Die Grenze, die bereits im Frühjahr 1922 festgelegt ist, verläuft so ungünstig, daß der Weichselbeich nicht weniger als viermal durchschnitten ist. Die Frage des Zuganges der ostpreußischen Bevölkerung zur Weichsel ist, da Verhandlungen mit Polen hierüber nicht zum Ziele führten, durch die Botschafterkonferenz vorläufig im Dezember 1922 geregelt worden; die endgültigen Bestimmungen sind jetzt am 1. Februar in Kraft getreten.

Die Regelung des Zuganges zur Weichsel ist in einer Weise geschehen, die für Deutschland und Ostpreußen durchaus unbefriedigend ist.

Diese ganzen, an der Weichsel so geschaffenen Verhältnisse werden von der deutschen Regierung als im Widerspruch stehend mit dem Versailler Vertrage betrachtet.

Die auf Grund des Versailler Vertrages getroffenen Bestimmungen hemmen auch hier das wirtschaftliche Aufblühen und Gedeihen, und aus allen diesen Gründen kann die deutsche Regierung nicht unterlassen, immer wieder auf die an dieser Stelle geschaffenen unnatürlichen Grenzverhältnisse hinzuweisen, und eine Besserung mit allem Nachdruck zu erstreben.

Danach ergriff der Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus das Wort, um über die wirtschaftlichen Beziehungen der Ostländer zu sprechen, und führte aus:

Die diesjährige Ostmesse verspreche einen günstigen Verlauf, und sie bilde damit ein weiteres Glied zu dem Ziele, welches auch die bisherigen Messen verfolgten, „der Länder verbindende Markt des Ostens zu werden". Man dürfe nicht von den Augenblicksverhältnissen aus die Lage der deutschen Wirtschaft beurteilen und vergessen, daß wir zurzeit in den Jahren der wirtschaftlichen Atempause leben. Nur durch Zufluß der Auslandskredite sei unser kapitalarmer Wirtschaftskörper bisher aufrechterhalten worden, was sich in der starken Passivität der Handelsbilanz des vorigen Jahres ausdrücke. Eine seiner ersten Regierungshandlungen hätte aber einer Warnung gelten müssen, diese Auslandskredite produktiv zu gestalten und nur unter kundiger Führung hereinzunehmen und zu verwenden. Die großartigen Vorarbeiten der Königsberger Kaufmannschaft und Stadtgemeinde, die Warenausfuhr zu heben und die Verbindungen nach dem Osten hin zu knüpfen, seien sehr zu begrüßen. Die naturnotwendigen Wirtschaftsbeziehungen seien durch politische Schranken — den Polnischen Korridor — und durch die politische Prestige-Politik der letzten Jahre schwer und allzu lange gestört worden. Schon heute sei Osteuropa ein großer Kunde Deutschlands geworden, und die deutsche Einfuhr aus dem Osten habe sich gehoben.

Der Rapallo-Vertrag habe die Beziehungen mit Rußland nicht in dem erwarteten Maße geknüpft. Vor allem sei die Kapitalarmut der Ostländer schuld daran gewesen, wenn sie ihre Käufe bei den währungsstärkeren Ländern deckten. Es zeige sich aber schon jetzt, daß dieser Kreditvorsprung durch deutsche Qualitätsarbeit mehr als aufgehoben werde. Am 13. Januar 1925 sei mit Polen ein Provisorium abgeschlossen worden, das zu Wirtschaftsverhandlungen am 1. März führen soll. Mit Litauen wurde am 1. Juni 1923 ein umfassender Handelsvertrag unterzeichnet, der der Ratifikation harre. Damit dürften die engen Beziehungen der beiden Grenzgebiete noch fester geknüpft sein. Mit Finnland, Estland und Lettland seien noch keine ins Einzelne gehenden Abkommen und Tarifabreden getroffen.

Um den weiteren Handelsvertragsverhandlungen das Fundament zu schaffen, werde in der nächsten Zeit dem Reichstag die Zolltarifnovelle zugehen, die sich sachlist bei allen bisherigen Verhandlungen als dringend notwendig erwiesen habe. Eine Zollvorlage könne nicht vom einseitigen Interessenstandpunkt beurteilt werden. In ihr müßten die gesamtwirtschaftlichen inneren wie äußeren Erfordernisse ausgewogen sein. Die Vorlage müsse einerseits so beschaffen sein, daß sie die berechtigten Schutzinteressen aller wirtschaftlichen Kreise Deutschlands ausreichend berücksichtige, und daß sie andererseits die Stellung unserer Handelsvertragsunterhändler bei den schwierigen Verhandlungen nachdrücklicher und wirksamer gestalte, als es der bestehende Zolltarif ermöglichte.

Die deutsche Wirtschaft könne auf die Dauer nur gestärkt werden, wenn wir den hauptsächlichen Faktoren unserer inneren Wirtschaft — und damit auch der Landwirtschaft — die Stetigkeit der Produktionswirtschaft zu sichern vermöchten. Um die deutsche Wirtschaft konkurrenzfähig zu machen, seien eine Vereinigung von unproduktiven Lasten, Verbesserungen der technischen und organisatorischen Einrichtungen, ein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu vollziehender Steuerumbau, eine wirtschaftliche Frachtenpolitik, Zusammenfassung der öffentlichen Gelder in der Reichsbank, Förderung deutscher Qualitätsarbeit und vor allem eine Gesundung unserer Wirtschaftsmoral Forderungen der Stunde.

Die Besprechungen über die Sicherheitsfrage.

Mit der Ueberreichung des Generalberichtes der Kontrollkommission treten die Besprechungen zwischen Frankreich und England in ein entscheidendes Stadium. Ursprünglich sei beabsichtigt gewesen, die beiden Fragen zu klären, wie weit Deutschland die Abrüstungsklauseln des Vertrages erfüllt habe und unter welchen Voraussetzungen Köln geräumt werden könne. Auf beiden Seiten habe man aber sehr bald eingesehen, daß das Problem zu eng gefaßt sei, und daß es darauf ankomme, wegen der Aufhebung der beiden Frankreich noch verbleibenden Garantien: Besetzung der Rheinlinie und interalliierte Militärkontrollkommission in Berlin, Schritte zur Lösung der französischen Sicherheitsfrage zu unternehmen. Chamberlain habe im Verlaufe der Verhandlungen zu verstehen gegeben, daß er persönlich das Zustandekommen eines Vertrages entsprechend dem englisch-französisch-amerikanischen Pakt von 1919 begünstige, mit Rücksicht auf die Dominions aber dem bisherigen Vertragsentwurfe insofern völlig verschiedene Abmachungen erstrebe, als Deutschland zu den Signatarmächten des Uebereinkommens zählen solle. Seit mehr als einem Monat wirke Chamberlain in diesem Sinne auf die Reichsregierung ein, und, wenn Herriot am 28. Januar nicht die Rede in der Kammer gehalten hätte, würde Dr. Luther wahrscheinlich mit einem günstigen Anerbieten an die Verbündeten herangetreten sein.

Frankreichs Rheinlandpläne.

Der Pariser Korrespondent des „Manchester Guardian" bringt aufsehenerregende Mitteilungen über die Ziele der französischen Rheinlandpolitik. Er erinnert an die poincaristische Rede Herriots und sagt, Frankreich wolle die Räumung Kölns und die Sicherheitsfrage miteinander verbinden. **Verantwortliche Politiker sagten ganz offen, daß die Franzosen in Köln sofort an die Stelle der englischen Truppen treten würden.** Wenn also die Franzosen die Absicht hätten, in Köln zu bleiben, so seien sie sich über die kommenden Schwierigkeiten nicht im unklaren. Sie begriffen die Gefahr der Erregung einer Gegenströmung in der öffentlichen Meinung ganz Englands, seien sich klar über die rechtliche Schwäche ihres Standpunktes und wüßten, daß man die Bestimmungen des Friedensvertrages stark verdrehen müsse, um ihre Haltung diplomatisch zu rechtfertigen. **Das Foch-Komitee in Versailles werde die notwendigen Manöver einleiten, an das der ewig fehlerbegehende Botschafterrat aus unbekannten Gründen den Bericht der Entwaffnungskommission zur Kommentierung und Begutachtung geschickt habe.** Dabei besitze weder der Botschafterrat noch das Foch-Komitee eine rechtliche Grundlage und es sei schwer, die Gründe dieses Verfahrens zu verstehen. **Natürlicherweise, so fährt der Korrespondent fort, setze Frankreich ganz außerordtliche Hoffnungen auf Marschall Foch.** Jeder, der das Problem der Rheingrenze und der Trennung des Rheinlandes von Deutschland kennt, wisse, daß er diese Hoffnungen rechtfertigen werde. Der Bericht Fochs werde zweifellos einen Widerhall in der ganzen Welt finden. **Es gebe bestimmte englische Kollegen Fochs, die neuerdings mit ihm die Frage beratschlagt haben und ihrerseits den Augenblick herbeisehnen, um an diesem kommenden, gut vorbereiteten Propagandafeldzug teilzunehmen.** Sei dieser Feldzug vorüber, dann hoffe man, daß die englische Regierung wenig Schwierigkeiten machen werde, sich den französischen Rheinlandplänen anzupassen. — Wie wir hierzu von maßgebender Seite hören, ist der Standpunkt der englischen Regierung un-

---

Stolze Herzen.

47] Roman von Fr. Lehne.

Ihm war, als ob ein Spuk ihn narrte. Er legte die Hand über die Augen und schluchzte auf — dann stürzte er auf sie zu, riß sie in seine Arme und drückte ihren Kopf gegen seine Brust. Seine Finger wühlten in dem goldenen Haar, betasteten ihr Gesicht, ihren Hals, ob das auch wirklich Leben war, was er hielt.

Mit unwiderstehlicher Gewalt hielt er sie fest. „Isabella! O, Isabella!"

Sie wußte nicht, wie ihr geschah, sie fühlte sein stürmisch jagendes Herz dicht an dem ihren. Aber, als sie endlich begriff, jauchzte sie auf vor Seligkeit; sie schlang die Arme um seinen Hals. „Klaus!" flüsterte sie.

Da neigte er sich über sie und preßte seine Lippen fest auf ihren Mund in einem Kusse, der nicht enden wollte.

Unheimlich leuchtete das brennde Haus, laut tönte das Rufen und Schreien der Leute zu ihnen herüber.

Klaus drückte sein Gesicht an ihre Wange.

„O, Isabella; daß du lebst, daß ich dich halte!" sagte er mit versagender Stimme; sie fühlte, wie er wankte, wie er an ihr sich stützte, einen Halt suchte.

„Klaus, hast du mich denn gesucht?" fragte sie mit einem Lächeln, das wie Sonnenschein das schöne, stolze Gesicht verklärte. Das „Du" kam ihnen so leicht von den Lippen, als hätten sie nie eine andere Anrede gekannt.

„Hier sieh!" Er deutete auf seine versengten Kleider, auf die Brandwunden an den Händen.

Sie nahm die verletzten Finger und hauchte liebkosend darüber hin . „Ob ich dich gesucht habe! Du warst ja mein einziger Gedanke — ich war wie von Sinnen, als ich dich nicht fand. Dein Kammermädchen sagte, du seiest schon um neun Uhr schlafen gegangen."

„Das bin ich auch und ich hatte Anita schon entlassen, konnte aber, wie gewöhnlich, keinen Schlaf finden und las deshalb im Bett. Mit einem Male merke ich einen brenzlichen Geruch von meinem Ankleideraum her. Ich sprang aus dem Bett — sah nach — die Flammen züngelten schon an den Vorhängen entlang. Schnell klingelte ich heftig, um die Dienerschaft zu alarmieren, warf das erste beste Kleidungsstück über, nahm meine Schmuckkassette und eilte davon. In dem kleinen Kiosk im Park erholte ich mich von dem Schrecken."

„Und niemand hat dich gesehen? Mir wußte keiner zu sagen, wo du warst. An dich hatte keiner gedacht —!"

„Die Verwirrung war so groß, die Leute hatten den Kopf verloren. Der Koch hat mich gesehen, ihm rief ich zu, er solle Anita, die Zofe suchen, die in meiner Nähe schläft. Ich hatte sie nicht in ihrem Zimmer gefunden — vielleicht war sie noch bei den anderen. Nachher sah ich dein Pferd, und da wußte ich, daß du da seiest."

„Ja, und halte dich an meinem Herzen!"

Wie ein Erdurstender, der den ersehnten, labungspendenden Quell gefunden, küßte er die geliebte Frau, wild strömten seine so lange zurückgehaltenen Empfindungen über sie hin, die Seligkeiten in seinen starken Armen fühlte. Wie aufgelöst hing sie an seinem Halse und erwiderte seine heißen Liebkosungen.

Welche Sehnsucht hatte sie nach dieser Stunde gehabt! Tief im Innersten hatte sie gefühlt, daß sie einst kommen mußte, und das hatte sie stark gemacht, alles zu ertragen. Nun war es beglückende Seligkeit geworden, daß sie an seinem Herzen lag und daß seine Augen in heißer Liebe sie suchten.

Sie sahen und hörten nichts; die Welt war ihnen versunken in ihrem Glück — in Feuer und Not hatten sie sich endlich gefunden. Sie hatten gekämpft, bis ihre Kraft sich erschöpft hatte — ihre Liebe war stärker, als jede Ueberlegung. Schwer riß sich Klaus aus ihren Armen. „Bleibe bei mir!" flehte sie. „Was liegt an all dem Kram? Es ist nicht wert, daß du dich seinetwegen in Gefahr begibst."

„Ich muß zu meinen Leuten, es darf nicht scheinen, als habe ich mich feige in Sicherheit gebracht und ließe sie arbeiten!"

„Ach, Klaus, wie ich dich bewundere! Weißt du noch, als wir uns das erstemal wiedersahen — draußen am Wasser?"

Er küßte sie. „Sprich nicht davon, Isabella! Laß mich jetzt gehen und zeige auch du dich. Es ist möglich, daß auch der Landrat jetzt da ist."

Sie nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und sah ihm lange in die Augen.

„Du lieber, herrlicher, einziger Mann!"

*

Spät in der Nacht kam Klaus nach Hause. Ruth hatte ihn schon voller Angst erwartet.

„Weshalb bist du nicht schlafen gegangen?"

„Ich war zu aufgeregt dazu. Ellen ist durch die große Unruhe auch munter geworden. Immerfort jagten Spritzen und uniformierte Leute hier vorbei. Ellen ängstigte sich, weil du nicht da warst, und ich mußte ihr die Wahrheit sagen. Sie wurde sehr unruhig und weinte."

„Sag ihr, daß ich sofort komme; ich will mich erst säubern."

„Wie siehst du aus, Klaus? Das Haar versengt — und die Hände! Du hast dich in Gefahr begeben?"

Er sah auf die Hände und lachte. „Wirklich? Das wußte ich gar nicht!" Sein Blick ging dabei ins Weite, und ein weicher, träumerischer Ausdruck löschte die ernsten, strengen Linien aus seinem Gesicht.

Ruth schüttelte ihn an den Schultern. „Was ist dir, Klaus? Du träumst ja! So sag doch, was dir widerfahren ist!"

„Isabella Löbbecke ist gerettet. Sie war in Gefahr, in ihren Zimmern ist das Feuer ausgebrochen. Hätte sie schon geschlafen, so wäre sie jetzt nicht mehr."

Ruth schauderte zusammen. „Mein Gott, wie schrecklich!" Ihr Gesicht war jäh erblaßt — „Klaus, du hast sie gerettet?"

„Nein, Ruth, als wir ankamen, wäre es zu einer Rettung viel zu spät gewesen. Der Flügel, in dem früher deine und meine Räume lagen, ist vollständig niedergebrannt; der rechte Flügel ist bis zum ersten Stock zerstört, und was vom Feuer verschont blieb, ist meist

verändert. Man wird die Bestimmungen des Friedensvertrages zur Richtschnur der englischen Politik nehmen und sich von dem vor kurzem von Chamberlain vertretenen Standpunkt nicht abdrängen lassen. Es muß jedoch betont werden, daß der Vertreter des „Manchester Guardian" in Paris einer der zuverlässigsten Berichterstatter der englischen Presse ist.

Der französische Delegierte in der Entwaffnungskommission des Völkerbundes Paul Boncour wird, wie er selbst ankündigte, bei der Beratung der Entwaffnungskommission des Völkerbundes verlangen, **daß die Kontrolle auch auf die Privatfabriken, die Kriegsmaterial im Auslande herstellen und in deutschem Besitz sind, ausgedehnt wird.**

Die Bergung der Opfer auf Zeche „Minister Stein".

Unter unsäglichen Mühen und großen Anstrengungen ist es den Rettungs- und Bergungsmannschaften gelungen, weitere Leichen freizulegen und zutage zu fördern, so daß jetzt die Zahl der Geborgenen 129 beträgt. Die Bergung der noch fehlenden sieben Leichen wird mit unvermindertem Eifer fortgesetzt. Ueber den Zustand der im Krankenhaus liegenden Verletzten erfahren wir, daß die Besserung im Befinden gute Fortschritte macht.

Das französische Bureau für Zivilangelegenheiten in Bochum hat das Halbmastflaggen der deutsch-republikanischen Fahnen (schwarz-rot-gold) gelegentlich der Beisetzung der Opfer der Zeche „Minister Stein" genehmigt. Aus dem gleichen Anlaß ist die Halbmasthissung der preußischen Landesfarben und der Stadtflaggen gestattet, jedoch auch nur in Verbindung mit den republikanischen Farben. Die alten kaiserlichen Farben sind und bleiben verboten.

Für die Hinterbliebenen bei der Grubenkatastrophe auf der Zeche „Minister Stein" sind bereits 750000 Mark Spenden eingelaufen. Es wird erwogen, eine Unterstützungskasse einzurichten, aus der Hinterbliebenen sämtlicher im Bergbau zu Tode Kommender versorgt werden sollen, da die Befürchtung nahe liegt, daß, wenn das ganze Geld jetzt auf einmal unter die Betreffenden verteilt wird, die Not bald wieder sehr groß werden könnte.

Dortmund, 18. Febr. Unter ungeheurer Teilnahme der Bevölkerung fand gestern die feierliche Beisetzung der Opfer des furchtbaren Grubenunglücks auf Zeche „Minister Stein" statt. Schon in den frühesten Morgenstunden trafen zur Teilnahme an der Trauerfeierlichkeit für die verunglückten 136 Bergleute zahlreiche Vereine, Abordnungen und Vertreter von Behörden ein. Von 9 Uhr ab bewegte sich der eigentliche Trauerzug zum Friedhof und nahm in dem ca. 15 000 Menschen fassenden Ehrenhof vor der Ehrenhalle Aufstellung. Es sprachen dort zunächst Bischof Klein-Paderborn und Generalsuperintendent Zöllner-Münster. Für die Staatsregierung drückte Staatssekretär Dr. Geib in warmen Worten sein Beileid aus. Ferner sprach Dr. Eichhoff für die Stadt Dortmund. Die ganze ergreifende Feier hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

Stegerwald über die künftige Zentrumspolitik.

In einer vom Arbeiterrat der Kölner Zentrumspartei einberufenen Versammlung sprach der Abgeordnete Adam Stegerwald über die Entwicklungsgeschichte der Zentrumspartei und ihre künftige Politik. Jahrzehntelang habe die Zentrumspartei eine Rechtspolitik betrieben. Nach dem Kriege und im Verlauf der Nachkriegszeit habe sich diese Politik immer mehr nach der Mitte verschoben. Heute sei, ziffernmäßig angesehen, eine feste Mehrheit ohne Sozialdemokratie und Demokratie möglich. Nach der nächsten Reichstagswahl werde sich das Bild wieder geändert haben, und zwar in der Weise, daß eine Koalitionsmehrheit ohne Sozialdemokratie, ohne Demokratie und ohne Zentrum möglich sein werde. Die Aufgabe, die dem Zentrum in jeder Koalition zugefallen sei, würde dann auf die Bayerische Volkspartei übergehen. Für die zukünftige Zentrumspolitik ergäben sich hieraus folgende Möglichkeiten: Entweder die Partei löse sich auf, was eine Dezimierung anstatt eines Zusammenschlusses der christlichen Elemente des Volkes zur Folge haben würde, oder die Zentrumspartei finde sich damit ab, einmal mit Links und einmal mit Rechts eine Regierungskoalition einzugehen. Bei der Einstellung der Partei als ausgesprochener Mittelpartei sei das nicht angängig. Es gäbe dann nur noch die dritte Lösung, und zwar die Aenderung des parlamentarischen Regierungssystems. Deutschland habe den Parlamentarismus von den westeuropäischen Staaten übernommen. Dieser bestehe darin, daß die Regierung jederzeit vom Parlament beseitigt werden könne. Es gäbe aber auch anders geartete Demokratien, z. B. in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in der Schweiz. Schließlich richtete Stegerwald an Gewerkschaften und Arbeiter die Aufforderung, sich nicht im Klassenkampf gegenüber Löhnen und Arbeitszeit zu erschöpfen. Sozial gesinnte Menschen zu schaffen, sei das Hauptziel des deutschen Volkes in den nächsten Jahrzehnten.

Der Tscheka-Prozeß in Leipzig.

Die Mordpläne gegen Stinnes und Vorsig.

Im Leipziger Tscheka-Prozeß wurde in der Montag-Verhandlung der Hauptangeklagte Felix Neumann über den Plan der Ermordung des Großindustriellen Hugo Stinnes vernommen.

Neumann sagte aus: Nach dem Verzicht auf eine Weiterverfolgung der Angelegenheit Seeckt habe ich von „Helmut" den Auftrag erhalten, Hugo Stinnes zu „erledigen", und ich habe deshalb Poege, Szon und Margies entsprechend informiert. Man hatte zunächst das Esplanade-Hotel in Berlin, wo Stinnes gewöhnlich wohnte, beobachtet. Um auch am Wohnsitz von Stinnes in Mülheim Erkundigung vornehmen zu lassen, habe ich für meine drei Gehilfen bei „Ernst", dem Leiter der kommunistischen Paßstelle, Pässe zur Einreise in das französisch besetzte Gebiet angefordert. Tatsächlich haben Poege und Szon miserabel ausgeführte Paßfalsifikate bekommen. In der Angelegenheit Stinnes ist es dann zu keinen weiteren Schritten gekommen, denn mittlerweile ist im Zusammenhang mit dem großen Konflikt in der Metallindustrie Herr v. Borsig-Tegel als Vorsitzender des Verbandes deutscher Metallindustrieller von der zuständigen Instanz „zur Erledigung" bestimmt worden. Auf Befragen gibt Neumann mit Bestimmtheit an, daß ein Anschlag auf Borsig im „Fünferkopf" besprochen worden sei. Wenn man schließlich auch bei Borsig von der Ausführung des Attentats abgesehen habe, so sei es aus der Erwägung heraus geschehen, daß bei der tatsächlichen seelischen Verfassung der Metallarbeiterschaft die Ermordung Borsigs keinerlei revolutionierende Wirkung gehabt hätte.

Einige Tage später kam der Auftrag, einige Spitzel zu erledigen, nämlich Rausch und ein Fräulein Anny Zehnpfund, die Anneliese Gerber genannt wurde und in der Viva (Vereinigung internationaler Verlagsanstalten) als Sekretärin beschäftigt wurde. Gerber Zehnpfund stand, wie zweifelsfrei festgestellt wurde, mit der politischen Polizei in Verbindung. Da sie aber erst 18 Jahre alt war, wollte Neumann, wie er erklärte, sie nicht erledigen, sondern nur verwarnen. Die übrigen Mitglieder der Gruppe waren ebenfalls dieser Meinung. Meus, der sich mit ihr bekannt machte, erhielt den Eindruck, daß sie nicht ernst zu nehmen sei. Weitere Feststellungen erfolgten nicht, da die Gruppe Anfang Februar 1924 von Hellmuth den Auftrag erhielt, im Oberbezirk Südwest einige Spitzelfälle zu erledigen. Der M.-Leiter (Militärleiter) von Südwest, Erich Wollenberg, mit Spitznamen Walter, teilte mit, es handele sich um die Spitzel Wetzel in Stuttgart und Jauche in Heidelberg. Der erstere hatte eine Sitzung der M.-Leitung der Polizei verraten, Jauche eine Konferenz der Arbeitslosenräte. Zunächst aber wurde die Gruppe beauftragt, nach Zella-Mehlis zu fahren, wo nach den Angaben von Alfred, der der Nachfolger Neumanns als Sekretär der M.-Abteilung war, ein gewisser Grenz einige 1000 Dollar unterschlagen haben sollte, die für Waffenkäufe bestimmt waren. Die Fahrt erfolgte in den Kraftwagen, die der Gruppe zur Verfügung gestellt wurden. Beteiligt waren Poege, Szon, Margies und Meus sowie als Chauffeur Mörsner.

Das Wettrüsten zur See.

Ein Pariser Blatt stellt an leitender Stelle fest, daß England, Frankreich, Amerika, Japan und Italien trotz des Washingtoner Abkommens erneut das Wettrüsten zur See aufgenommen haben. Großbritannien hatte 16 Schiffe in Bau gegeben, die Vereinigten Staaten 11, Japan 25, Frankreich 32 und Italien 13. Außerdem beabsichtigte Großbritannien neun weitere Schiffe zu bauen. Die Vereinigten Staten wollen ebenfalls neun Schiffe vom Stapel laufen lassen, Japan 43, Frankreich 94 und Italien 34.

Zurückziehung des französischen Militärs aus dem Saargebiet.

„Daily Mail" erfährt aus Saarbrücken, daß das französische 3000 Mann starke Militärkontingent des Saargebiets zurückgezogen und durch die lokale Gendarmerie ersetzt werden soll.

Rumänische Repressalien.

Infolge der Weigerung Deutschlands, Reparationszahlungen an Rumänien zu leisten, die außerhalb des Dawesplanes liegen, beabsichtigt, einer Reutermeldung zufolge, die rumänische Regierung, das deutsche Eigentum zu konfiszieren und den 26prozentigen Wertzoll einzuführen.

5. Reichs-Landbundtag in Berlin.

In entscheidungsschwerer Stunde hatte der Reichslandbund am Montag, dem 16. Februar, seine Mitgliederscharen zum 5. Reichs-Landbund-Tag in Berlin zusammengerufen. Zugleich trat die Jugend zu dem 1. Reichs-Junglandbundtag zusammen. Die gewaltigen Massenversammlungen, die schon rein zahlenmäßig in eindrucksvoller Deutlichkeit den Fortschritt des Landbundgedankens bewiesen, zeugten von einmütiger Zielbewußtheit des deutschen Landvolkes, von begeisterter Gefolgschaftstreue gegenüber den Führern und damit auch der Stoßkraft ihres politischen Willens.

Schon mehrere Stunden vor Beginn der Versammlung war das gewaltige Amphitheater des Großen Schauspielhauses bis auf den letzten Platz gefüllt. Markige Militärmusik sorgte dafür, daß den Zuschauerscharen das Warten nicht lange wurde. Punkt zwölf Uhr erfolgte unter den Klängen des Hohenfriedberger Marsches der Einmarsch der Fahnen des Reichs-Junglandbundes und des Reichs-Landarbeiterbundes. Weit über hundert Banner zeugten von dem Bekenntnis des Landvolkes zu den Farben Schwarzweißrot. Wie eine Mauer erhob sich die Versammlung zur Ehrung dieses Symbols deutscher Größe in Vergangenheit und Zukunft. Darauf eröffnete Präsident Graf von Kalckreuth die Versammlung mit einer Ansprache.

Zu einem eindrucksvollen Bekenntnis der deutschen Bauernschaft zum Reichs-Landbund gestaltete sich die Rede des Mitgliedes des Bundesvorstandes Cord Cordes, der, aus dem Westen stammend, wie Präsident Hepp und drei weitere Mitglieder des Bundesvorstandes selbst Bauer ist. Er betonte, daß **der Reichs-Landbund nicht nur die größte Bauernorganisation Deutschlands, sondern der ganzen Welt** ist, eine Tatsache, die keine Machenschaften der Gegner aus der Welt schaffen können. Von 1,7 Millionen Vollmitgliedern gehören nicht weniger als 98 Prozent dem Klein- und Mittelbesitz an. Vergebens versuchte man eine künstliche Kluft zwischen groß und klein, Gutsbesitzer und Bauer, Bauer und Anbauer zu reißen, **durch festes Zusammenstehen im Kampf für die deutsche Scholle würden die Interessen aller am besten gewahrt.**

Die darauf folgende Ansprache des Vorsitzenden des Reichs-Junglandbundes Schlimpert zeugte von dem festen Willen der Landjugend, sich einzusetzen im Kampfe für Ar und Halm, sich einzusetzen für das Vaterland in felsenfestem Glauben an Deutschlands Zukunft.

Ein gewaltiger Höhepunkt nationaler Begeisterung wurde die Rede des Nationalrats Dr. Schönbauer aus Wien.

Die Hoffnung auf Deutschlands Zukunft und Größe, die Sehnsucht nach einem geeinigten Großdeutschland kann nur erfüllt werden durch einen machtvollen Sieg von Schwarz-weiß-rot, um das sich heute alle staatserhaltenden Kräfte im Reich sammeln.

Das war die zündende Parole der Rede, die ausklang in ein Hoch auf das gemeinsame deutsche Vaterland, das von der Versammlung begeistert aufgenommen wurde. Wieder erfüllten die machtvollen Klänge des Deutschlandliedes den gewaltigen Raum und bildeten den würdigen Abschluß der Versammlung.

Auch die Versammlung im Admiralspalast war lange vor Beginn überfüllt. Präsident Hepp hielt die Eröffnungsansprache.

Darauf begrüßte der stellvertretende Vorsitzende des Brandenburgischen Landbundes, Bethge, die Anwesenden im Namen des Brandenburgischen Landbundes. Der Vorsitzende des Brandenburgischen Junglandbundes, Pritzkow, brachte nach einer Ansprache, ernste Mahnworte an die Jugend richtend, ein Hoch auf die deutsche Zukunft, Landtagsabgeordneter Giese, zweiter Vorsitzender des Reichs-Landarbeiterbundes, ein Hoch auf die deutsche Einigkeit aus, die im Reichslandbund durch das Zusammenstehen von Besitzer und Arbeiter ihre echte Verkörperung gefunden hätte. Die Grüße des österreichischen Brudervolkes, die Abgeordneter Mayer-Eger überbrachte, lösten auch hier Stürme der Begeisterung aus. Das Hoch auf das gemeinsame deutsche Vaterland, das Deutschlandlied waren der lebendige Ausdruck dieser Stimmung.

Von den gleichen leitenden Gedanken beherrscht war auch die Versammlung in der Komischen Oper. Das Mitglied des Bundesvorstandes Abgeordneter Döbrig leitete die Versammlung und brachte in seiner Eröffnungsansprache ein Hoch auf die deutsche Landwirtschaft und das Vaterland aus. Für den Brandenburgischen Landbund sprach der stellvertretende Vorsitzende Gauger, für den Junglandbund Landtagsabgeordneter Kaiser, für den Reichslandarbeiterbund Hauptgeschäftsführer Fuer. Abgeordneter Dr. Gasselich-Niederösterreich überbrachte die Grüße seiner Heimat, auch er schloß mit einem Hoch auf das gemeinsame Vaterland. Präsident Graf von Kalckreuth, der inzwischen vom Großen Schauspielhaus herübergekommen war, ergriff auch hier das Wort zu programmatischen Ausführungen.

Da alle drei Versammlungen überfüllt waren,

---

vom Wasser beschädigt. Es ist jedoch gelungen, viele Kostbarkeiten zu retten; die Leute haben wie wahnsinnig gearbeitet. Auch der Landrat war da!"

„Nur Herr Löbbecke sitzt in St. Blasien und läßt sich von eingebildeten Krankheiten heilen!" warf Ruth mit beißendem Hohn ein. „Bist du sehr traurig, daß unser Birkenfelde —"

Er schüttelte den Kopf. „Unter diesen Verhältnissen nicht. Aber tiefe Wehmut beschleicht mich bei dem Gedanken, daß die Stätte, an der wir unsere Kindheit verlebten, vernichtet ist. Doch jetzt will ich zu Ellen gehen."

In dieser Nacht fand Klaus keinen Schlaf mehr. Zuviel war auf ihn eingestürmt. Endlich hatte er den stolzen Mund geküßt, nach dem die Sehnsucht ihn fast verzehrt hatte. Er sah kein Unrecht gegen Ellen darin; diese eine Stunde des Glückes hatte er sich wohl gönnen dürfen.

Am nächsten Vormittag wurde Ellen plötzlich von einer Ohnmacht befallen. Der Arzt, der in letzter Zeit täglich vorsprach, war sehr ernst, er machte Klaus darauf aufmerksam, daß der Zustand der Kranken durchaus nicht unbedenklich sei, wenn auch keine direkte Lebensgefahr bestände, ihre Körperschwäche nähme zu und damit müsse man rechnen. Vor allem sei ihr jede Aufregung fern zu halten.

„Was sagt der Arzt? Bitte, Klaus, sage mir die Wahrheit!" Fragend sah ihn Ellen mit ihren großen Augen an.

„Daß du dich sehr schonen sollst und nicht um alles gleich aufregen darfst. Im übrigen würdest du mit Mut und Geduld die schwere Zeit überstehen. Also sei uns gehorsam, Ellen."

Sie haschte nach seiner Hand und drückte ihre Lippen darauf. „Lieber Klaus, ihr habt viel Mühe mit mir."

Heiß trat es in seine Augen. Ellen mußte ihm heilig sein, als die Mutter seines Kindes; er durfte nicht an die andere denken, durfte sie, der gegenüber er so schwach war, nicht wiedersehen — er war doch auch nur ein Mensch. Und da schrieb er ihr:

„Isabella! Ich darf Dich nicht wiedersehen! Schwer leide ich darunter, daß ich Dir das schreiben muß. Doch da es nicht anders sein kann, bitte ich Dich, zu gehen. Verreise auf einige Zeit — um meiner Ruhe willen. Meine Frau ist sehr leidend; ich trage große Sorge um sie. Verstehe mich, Isabella, ich darf weder rechts noch links sehen; der Weg, den ich zu gehen habe, ist mir streng vorgeschrieben. Mache es mir nicht noch schwerer. Die Erinnerung an gestern wird mich mein Leben lang beglücken als das Schönste, was mir je beschert worden ist!

Lebe wohl, Du süßeste Frau!

Klaus."

24. Kapitel.

Wochen größter Sorge lagen hinter Klaus, und noch jetzt wagte er kaum aufzuatmen. Ellen lag schwer krank darnieder, nachdem sie vorzeitig einem Mädchen das Leben geschenkt hatte, dessen Lebensflämmchen aber nach wenigen Tagen wieder erlosch — das Flämmchen war zu schwach gewesen.

In ihren Fieberdelirien hatte Ellen nichts von seinem Sterben gemerkt. Und auch jetzt, als sie wieder bei klarem Verstande war, fragte sie nicht nach ihrem Kindchen — es war, als sei ihr jede Erinnerung daran verloren gegangen.

Für Ruth war das eine trübe Verlobungszeit. Aber tapfer und treu stand sie dem Bruder zur Seite und vertröstete Gerd, der jetzt nicht kommen konnte, auf später, obwohl ihr die Sehnsucht nach dem Geliebten im Herzen brannte. Und Gerd war liebevoll genug, um sie in ihrem Pflichtgefühl nicht wankend zu machen. Man hatte die Hochzeit bis zum Februar verschoben.

Weihnachten hatte Ruth mit Gerd bei dessen Schwester, der Fürstin Gabriele Lanz auf Schloß Wellhofen verlebt, aber schon nach vier Tagen hatte die Unruhe sie heimgetrieben, so daß Gerd fast eifersüchtig auf den Bruder der Geliebten wurde.

„Gerd, wie muß ich dich erst lieben, wenn ich noch so viel für einen Bruder übrig habe! Fühlst du das nicht?"

Er küßte ihre beiden Hände und sah sie mit sehnsüchtigen Blicken an.

„Mein Liebling — tue, was du willst — doch laß mich nicht zu lange warten."

„Wie wir bestimmt haben — bis zum dritten Februar. Das ist der letzte Termin, mag kommen, was will! Glaubst du, Gerd, mir sei es leicht?" Ein warmes Leuchten stand dabei in ihren Augen, und tief und voll klang ihre Stimme.

Gerd brachte sie heim; er wechselte mit Klaus einen herzlichen Händedruck und fuhr in der nächsten Stunde schon wieder zurück.

Daß Ellen an Ruths Hochzeitstag teilnehmen konnte, war gänzlich unmöglich. Ob sie je wieder den freien Gebrauch ihrer Glieder gewinnen würde? Der Arzt hatte nicht viel Hoffnung — er fürchtete eine Lähmung.

So reihte sich ein Tag an den andern. Angstvoll beobachtete Ellen den Gatten, in rührenden Worten suchte sie ihre Krankheit zu entschuldigen, und er vertröstete sie auf das Frühjahr, das alles gut machen würde.

Ihm war jede Hoffnung auf Besserung geschwunden. Der berühmte Professor, der auf Veranlassung des Hausarztes gekommen war, hatte sich allgemein ausgedrückt und Klaus hatte zwischen den Worten genügend herausgehört, um Bescheid zu wissen.

(Fortsetzung folgt.)

fand noch eine vierte im Kriegervereinshaus statt, die Herr von Oppen-Tornow leitete. Es sprachen Präsident Hepp, der Vorsitzende des Reichs-Junglandbundes, Schlimpert, Reichstagsabgeordneter Wolf, Abgeordneter Wiedirsch-Böhmen. Auch hier fanden die Ausführungen der Redner stürmischen Beifall, der von der Einmütigkeit des Willens im deutschen Landvolk zeugte. In dieser Einmütigkeit liegt die beste Gewähr für die Zukunft der deutschen Landwirtschaft. Das ist der stärkste Eindruck, den wohl jeder von dem 5. Reichs-Landbundtag in seine Heimat mitgenommen hat.

Die Wünsche des Einzelhandels.

Der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages tagte in diesen Tagen unter Vorsitz von van Norden (Köln), und unter Beteiligung von Vertretern der zuständigen Ministerien und der Parlamente in Berlin. Dr. Hopp (Berlin), der über die den Einzelhandel noch immer drückenden Zwangsvorschriften sprach, trat für die Aufhebung der Notwirtschafts-Gesetzgebung vom 24. Februar und 13. Juli 1923 ein und verlangte umgehende Beseitigung der Preistreibereiverordnung, der Preisprüfungsstellen und des Preisschilderzwanges sowie der Verordnung zur Sicherung des Warenumlaufs vom 22. Oktober 1923. Eine entsprechende Erklärung wurde einstimmig angenommen. Jacubowsky (Hamburg) berichtete über die Bestrebungen wegen Einführung des Sechsuhrladenschlusses. Der Ausschuß sprach sich dahin aus, daß durch Gesetz kein früherer Ladenschluß als sieben Uhr abends eingeführt werden darf. — Ueber Reichsherbergssteuer sprach Gabler (Heidelberg). Auf seinen Antrag wünschte der Ausschuß sofortige Aufhebung des § 25 Abs. 1 Nr. 1 des Umsatzsteuergesetzes, und damit Gleichstellung der Reichsherbergssteuer auf den Satz der allgemeinen Umsatzsteuer. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der eine Aenderung des § 44 UStG. dahin verlangt, daß Länder und Gemeinden Steuern nach dem Merkmale des Umsatzes nicht mehr erheben dürfen, womit die Erhebung örtlicher Fremdensteuern unterbunden ist. — Kaempfert (Halberstadt) berichtete über Zugabewesen. Der Ausschuß forderte eine Ausgestaltung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb in dem Sinne, daß jede Ankündigung von Warenzugaben, Gutscheinen und Geschenken, die für einen großen Kreis von Personen bestimmt ist, die Ankündigung oder das Versprechen anderer Vorteile (Theaterbillette, Eisenbahnfahrkarten usw.) verboten und strafbar sein sollte, und ebenso es zu verbieten und unter Strafe zu stellen sei, die Abgabe von Waren einer bestimmten Sorte von der gleichzeitigen Abnahme anderer Waren abhängig zu machen. — Weiser (Buer) sprach über die Abzahlungsgeschäfte. Die Versammlung verlangte die Aufnahme einer gesetzlichen Bestimmung dahingehend, daß Textilwaren, Schuhwaren sowie alle sonstigen Gegenstände, die durch Gebrauch einem schnellen Verschleiß unterworfen sind, vom eigentlichen Abzahlungsgeschäft auszuschließen sind.

Produktive Darlehen an Kleinrentner.

Einer Rundverfügung des Preußischen Wohlfahrtsministers an die Regierungspräsidenten entnimmt der „Amtliche Preußische Pressedienst" die folgenden Mitteilungen:

Der „Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands G. m. b. H." in Berlin, Scharnhorststr. 35, ist aus Reichsmitteln ein Betrag von 200 000 M., von dem 122 000 M. auf Preußen entfallen, zur Gewährung von produktiven Darlehen an Kleinrentner zur Verfügung gestellt worden. Die Kreditgemeinschaft hat zur Vergebung dieser Einzeldarlehen in Gemeinschaft mit dem Deutschen Rentnerbund eine besondere Abteilung „Rentner-Darlehnskasse" eingerichtet. Von der Inanspruchnahme dieser Kasse sind jedoch Kleinrentner, die nicht Mitglieder des Deutschen Rentnerbundes sind, nicht ausgeschlossen. Anträge können durch Vermittlung der örtlichen Fürsorgestellen oder die Bezirksstellen des Deutschen Rentnerbunds eingereicht werden.

Die Rentner-Darlehnskasse soll durch Gewährung von Einzeldarlehen Rentnern ermöglichen, sich eine wirtschaftliche Existenz in produktiver Form wiederaufzubauen.

Die Darlehen sollen den Betrag von 1000 Reichsmark regelmäßig nicht übersteigen. Voraussetzung für die Gewährung ist die begründete Aussicht, daß der Rentner mit Hilfe der Darlehnsmittel seine wirtschaftliche Produktionsleistung, wenn auch in bescheidenem Umfange, zu erhöhen vermag, sowie ferner die Stellung einer ausreichenden Sicherheit. Bei Prüfung der Sicherheit wird Rücksicht auf den Einzelfall genommen.

Die Darlehen sind mit mindestens 4 Prozent jährlich zu verzinsen, in geeigneten Fällen kann der Zinssatz den Reichsbankdiskont erreichen. Die Rückzahlung soll regelmäßig innerhalb 18 bis 24 Monaten beendet sein, in monatlichen Teilzahlungen erfolgen, die nach einer Schonzeit von etwa 3 Monaten beginnen. Bei der Entscheidung über die Gewährung der Darlehen sowie über Stundungsgesuche wirken zwei vom Deutschen Rentnerbund zu benennende Vertreter mit.

Politische Rundschau.

Berlin, 16. Februar. Gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten von einer Linksschwenkung der Wirtschaftspartei bei der Bildung der preußischen Regierung wird von der Leitung der Fraktion der wirtschaftlichen Vereinigung kategorisch erklärt, daß nun und nimmer daran zu denken sei, daß die Fraktion eine auf die Weimarer Koalition gestützte Regierung auf die Unterstützung der wirtschaftlichen Vereinigung zu rechnen habe. Ebenso seien die Minister Severing und Hirtsiefer unter keinen Umständen für die Fraktion tragbar. Diese Ansicht der Fraktion werde auch von der Partei im Lande geteilt.

Dr. Wiedfeldt in Deutschland eingetroffen. Der bisherige deutsche Botschafter in Washington, Dr. Wiedfeldt, der wieder in die Generaldirektion der Kruppwerke eintritt, ist mit dem Dampfer „Albert Ballin" in Cuxhaven eingetroffen und nach Hamburg weitergereist.

Unterzeichnung des Siamvertrages. Im Auswärtigen Amt ist von dem siamesischen Gesandten in Kopenhagen, Prinz Vipulya, der deutsch-siamesische Wirtschaftsvertrag unterzeichnet worden.

Neuer Sturz des französischen Frank. Nach Schluß der Pariser Börse fand am Sonnabend ein sensationeller Sturz des Frank statt, und das britische Pfund Sterling notierte 93,20. Die Regierung ist sich des Ernstes der Lage vollauf bewußt, und man erwartet, daß anschließend an die Ministerkonferenz von Sonnabend Ministerpräsident Herriot in der Kammer eine Erklärung abgeben werde.

Millerand als Senatskandidat. Wie Havas meldet, wird sich der frühere Präsident der französischen Republik, Millerand, als Kandidat für den durch den Tod des Senators Magny freigewordenen Sitz im Senat aufstellen lassen.

Die Lage in Marokko. Ueber die Lage in Marokko besagt ein amtliches Communiqué: Spanische Streitkräfte haben bei Beni Said eine feindliche Gruppe überrascht, drei Führer der Aufständischen gefangen genommen und ihre Waffen erbeutet. Bei einem anderen Streifzug haben die Aufständischen 17 Tote und 21 Verwundete gehabt.

Moskau, 16. Februar. Die politische Polizei verhaftete drei deutsche Studenten, die der Organisation „Consul" angehören, angeblich wegen versuchter Spionage.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Maskerade.

Ist die Zeit auch nicht danach, daß wir große Sprünge machen,
denn sie ruft viel Sorge wach und gibt keinen Grund zum Lachen;
einmal drängt sich doch hervor einer, dem wir's jetzt gestatten,
und der alte Freund Humor stellt die Sorge in den Schatten.

Leichtsinn reißt die Geister fort, lockt zum Spiel und Tanzvergnügen.
Maskerade hier und dort und ein Täuschen und ein Trügen!
Allenthalben trügt der Schein, den ein jeder sich gegeben,
Jeder möchte etwas sein, was er sonst nicht ist im Leben.

Doch es spricht der Pessimist: Um den Aufwand ist es schade,
unser ganzes Leben ist eine große Maskerade;
mancher zeigt uns ein Gesicht als ein freundschaftlich Gesinnter,
aber falsch ist, was er spricht, und es steckt der Schelm dahinter.

Auf der Jagd nach schnödem Geld pflegt sich mancher zu verstellen,
aber wenn die Maske fällt, fällt auch er in vielen Fällen,
mit dem Trugbild ist es aus, wie sich auch die Sache kläre,
ein Betrugsbild wird daraus, eine Sensations-Affäre!

Jeder steh' für seine Tat, wehe, wer sich muß genieren,
wenn die krit'sche Stunde naht, die ihn zwingt zum Demaskieren.
Redeschwall und Prunkgewand helfen ihm dann auch nicht weiter,
einmal wird er doch erkannt und die Maske fällt! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 17. Febr. Anläßlich der gestrigen Beerdigung der bei der Schlagwetterexplosion auf Schacht „Minister Stein" verunglückten Bergleute hatten auf Anordnung des preußischen Staatsministeriums die staatlichen und kommunalen Gebäude Halbmast geflaggt.

† **Banfe**, 18. Febr. Am Sonntag den 8. Februar veranstaltete der hiesige kirchliche Posaunenchor seinen diesjährigen, allgemein beliebten Unterhaltungsabend. Wie zu erwarten, war der große Saal des Gastwirts Wilh. Roth wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Eröffnet wurde die Feier durch den flotten Marsch: „Frisch auf ins Feld" (von W. Lemke). Es folgte dann eine kurze Ansprache des Herrn Pfr. Siebel, worauf der Posaunenchor mit dem gut vorgetragenen Stück „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes" folgte. Den Hauptakt des Abends bildete wohl das nun folgende Theaterstück „Mutter und Sohn" (von Heinz Horst), in drei Aufzügen. Ueber dem ganzen Stück lag von Anfang bis Ende eine große Spannung. Es wurde uns gezeigt, wie stark einzelne Charaktere sein können, die nicht nachgeben und wenn ihr letztes, was sie besitzen, ihre Ehre, dabei verloren geht. Das Stück wurde im allgemeinen sehr gut gespielt, ein Beweis, daß der hiesige Posaunenchor über gute schauspielerische Kräfte verfügt, was auch der anhaltende Beifall bewies, welcher die Spieler nochmals auf die Bühne brachte. Von den Vortragsstücken des Posaunenchors seien noch erwähnt: „In Sturm und Wind," „Das Warnungssignal," und „Mutter und Sohn." Nach dem Schlußwort des Herrn Pastor Siebel wurde noch vom Posaunenchor mit großem Schneid der Marsch „In die weite Welt" vorgetragen. Auf den anhaltenden Beifall mußte sich der Chor noch zu einer Zugabe verstehen, die er in dem Marsch „Zum Defilé" gab. Die schöne Feier hatte sodann ihr Ende erreicht. — Möge uns der Posaunenchor noch mehr mit solchen Abenden erfreuen und es seinem rührigen Dirigenten vergönnt sein, den Chor noch recht lange zu führen.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

SpV. Hilchenbach 1. — BfB. Erndtebrück 1. 3:2. Eckenverhältnis 3:4.

Vermischtes.

Dillenburg, 17. Febr. Gestern hat man hier mit dem Bau der Unterführung auf dem Bahnhof den Anfang gemacht. Nach Fertigstellung wird das Holzgerüst verschwinden, das bisher die Verbindung mit den einzelnen Bahnsteigen vermittelt und mit seiner hohen Treppe den Reisenden so viel Unbequemlichkeiten machte.

Kassel, 16. Febr. (Tod eines Wunderdoktors.) Der weit über seiner eichsfeldischen Heimat bekannte Heilkundige Ausmeier in Küllstedt ist im Alter von 45 Jahren einem Herzschlag erlegen. Ausmeiers Ruf als Heilkundiger ging weit über Deutschlands Grenzen. Dementsprechend war auch der Zustrom von Kranken zu ihm. Ausmeier entstammte einer alteingesessenen Schäferfamilie, die seit langen Jahrzehnten die Heilkunde auf Grund von Urinuntersuchungen ausübte. Eine französische Emigrantenfamilie soll damals der Familie das Geheimnis mitgeteilt haben.

Aus dem Edertale, 18. Febr. Das Kraftwerk in Borken soll mit dem Werk an der Edertalsperre durch eine direkte Hochspannleitung verbunden werden. Die Richtung der neuen Leitung ist zwischen den beiden Orten möglichst gerade abgesteckt und läuft auf der linken Seite des Flusses im Edertale entlang.

Ein Personenzug vom Sturm aus dem Gleise geworfen. Der Föhn in der Gegend von Salzburg entwickelte sich zu einem außerordentlich heftigen Sturm, der an verschiedenen Gebäuden Schaden anrichtete. Ein Personenzug der Salzkammergut-Lokalbahn wurde auf der Strecke Ischl—Sankt Wolfgang Strobl vom Sturm erfaßt und aus dem Gleise geworfen. Mehrere Wagen stürzten die Böschung hinunter. Dabei wurde ein Schaffner getötet, mehrere Eisenbahnangestellte und 15 Passagiere leicht verletzt. Ein an die Unfallstelle abgegangener Hilfszug mit Aerzten usw. wurde ebenfalls vom Sturm erfaßt und umgeworfen. Verletzt wurde dabei niemand. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind gestört.

Immer willkommene

Geburtstags-Geschenke für die Jugend

sind die Heimatbücher

Harold der Zigeunerkönig
Fritz der Hammerschmied
Hans von der Hube
Siegerländer Sagen.

In Vorbereitung ist die Herausgabe der
„Wittgensteiner Sagen."

Zu beziehen vom **Verlag der Siegener Zeitung** — Geschäftsstellen Obergraben 5/1 und am Bahnhof 6 — und durch alle **Buchhandlungen.**

Brandkatastrophe in Salzburg. Wie aus Wien gemeldet wird, brach auf dem Gute Gerfthagen bei Salzburg ein Feuer aus, das infolge des orkanartigen Sturmes in kürzester Zeit den ganzen Besitz und einige umliegende Gehöfte einäscherte. Meterlange brennende Balken wurden vom Sturm fortgeführt und entzündeten in dem 20 Minuten entfernten Orte Altendamm ebenfalls einen Brand, der auf etwa 50 Häuser übergriff. Das Eingreifen der Feuerwehren blieb fast wirkungslos.

Mit sechzehn Mann Besatzung untergegangen. In der Nähe von Norköpping (Schweden) wurde das Wrack eines Schiffes aufgefunden, das auf sechzehn Meter Tiefe gesunken ist, so daß nur noch einige Mastspitzen aus dem Wasser ragen. Man nimmt an, daß es sich um den deutschen Motorsegler „Christine" aus Hamburg handelt, der in der vorigen Woche von Hamburg nach Norköpping abging und seitdem überfällig ist. Die Besatzung von sechzehn Mann scheint umgekommen zu sein.

Goldtransport per Flugzeug. Vier Flugzeuge sind von Paris mit 20 Millionen Feingold an Bord zu einer Schweizer Bank in Bourget aus London eingetroffen.

Schwerer Unfall auf einer belgischen Grube. Auf der St. Andreas-Grube im Hennegau hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Ein vollbesetzter Förderkorb stürzte in den Schacht, wobei acht Grubenarbeiter tödlich verletzt wurden.

Einführung der Sommerzeit in Frankreich, Belgien und England. Zwischen den Regierungen Frankreichs, Belgiens und Englands sind zurzeit wegen der Wiedereinführung der Sommerzeit Besprechungen im Gange. Nach einem Gesetz von 1923 wird die Sommerzeit jeden letzten Sonnabend des Märzmonates wieder eingeführt. Doch ist laut dem genannten Gesetz ein Spielraum bis zum dritten Wochenende des Aprilmonats vorgesehen, damit das Datum zur Rückkehr der Sommerzeit gemeinsam von den drei Regierungen festgelegt werden kann. Wie „Matin" zu wissen glaubt, wird der 1. April zur Wiedereinführung gewählt werden.

Ein Lawinensturz auf die Gotthardbahn. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde nach starken Schneefällen die Gotthardbahn zwischen Ambri und Airolo durch eine Lawine in einr Länge von hundert Metern verschüttet. Die Verkehrsunterbrechung dürfte Sonntag nachmittag um 2 Uhr behoben sein.

Sturmverwüstungen in der Schweiz. Am Sonnabend und Sonntag richteten Südoststürme in verschiedenen Gegenden der Schweiz, besonders im Kanton Appenzell erhebliche Verwüstungen an. In der Umgebung des Ortes Appenzell wurden zwei Dächer vom Sturme fortgetragen, Kamine stürzten ein, Garten- und Feldbäume wurden in großer Zahl entwurzelt. Aus dem Kanton Tessin werden sintflutartige Regenfälle, begleitet von außerordentlich heftigen Gewittern und Hagelschlägen, gemeldet.

Erdbeben in Japan. Nach Meldungen aus Tokio wurde in Mayebashi, einer Stadt 120 Kilometer nordwestlich von Tokio, neuerlich ein sehr heftiges Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung, etwa 60 000 Menschen, verließen fluchtartig die Häuser. Der angerichtete Schaden ist indessen unbedeutend. Das Erdbeben selbst konnte auch in Tokio verspürt werden.

Rindvieh- und Schweineversicherungsverein Laasphe.

Die ordentliche

Jahreshauptversammlung

findet **Samstag den 21. Febr., abends 8 Uhr** im Lokal des Herrn Kohlstädt (Kurhaus) statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Offeriere alle Arten und Sorten:
Obstbäume in jeder Preislage und Stärke, sowie **Coniferen, Alleebäume, Ziersträucher** und **Beerenobst.**
Spezialität:
Neuanlage von Parks, Villen-, Haus-, Obst- und Gemüsegärten.
Kostenanschläge werden jederzeit unentgeltlich angefertigt.
Joh. Balzer, Gartenbaubetrieb,
Buchenau, Krs. Biedenkopf, Tel. 15 Buchenau.

Wilhelm Saßmannshausen
Erndtebrück
bringt sein Lager in
Spirituosen, Likören, Weinen und Tabakwaren
in empfehlende Erinnerung

Erstklassige und leistungsfähige Zigarrenfabrik sucht
Vertreter
gegen gute Provision für den Kreis Wittgenstein. Meldungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter E. F. an die Geschäftsstelle der Wittgst. Ztg.

An Herrn . . ch.

„Gewissermaßen" hast Du Recht,
Die Laaspher Bürger, die sind schlecht!
In keinem Land gilt der Prophet,
Und ist er noch dabei Poet.

Die Nachwelt urteilt Dein Bestreben
Vielleicht viel besser, wie im Leben.
Als Dichter wie als Stadtvertreter
Warst Du ein „ritterlich Bewährter"!

Dixin
Henkel's Seifenpulver



ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, besonders Herrn Superintendent Adams für die trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Kriegerverein Laasphe und der ganzen Gemeinde Puderbach sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Puderbach, den 17. Februar 1925.

Familie Schreiber.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Erndtebrück

feiert am **Sonntag den 22. Februar** einen

Familienabend

in der Wirtschaft Strohmann.

Anfang **7** Uhr. Eintritt **50** Pfg.

Nur Mitglieder und geladene Gäste haben Zutritt. Jedes Mitglied eine Dame frei. **Der Vorstand.**

Konfirmanden-Anzüge

Große Auswahl vorrätig in allen Größen, von 20 Mk. anfangend.

Laasphe Fr. Loos I.

Telefon 177.

Klaviertechniker

Hohmann ist zum Stimmen und Reparieren sämtlicher Instrumente anwesend. Aufträge an die Geschäftsstelle der Wittgenst. Zeitung umgehend erbeten.

Eine bedeutende niederrheinische
Margarine-Fabrik,

welche in dem dortigen Bezirk bereits eingeführt ist, sucht für den Platz Laasphe und Umgebung einen bei der in Frage kommenden Kundschaft gut eingeführten

zielbewußten Vertreter

gegen hohe Provision.

Angebote mit Referenzen unter **Q. V. 5986** an **G. Geerkens, Ann. Exp.,** Hagen i. W.

Kriegerehrung Laasphe.

Am **Dienstag, 24. Febr.,** abends 8 ½ Uhr in der Turnhalle **Vorführung der Entwürfe für die hiesige Kriegerehrung.**

Der Ausschuß.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der **Zusatzrenten** erfolgt am **Donnerstag, den 19. ds. Mts., vormittags von 10 bis 12 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, 18. Febr. 25.

Der Magistrat.

Gesucht zum 1. März braves zuverlässiges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit.

Studienrat Fischer,
Stift Keppel,
bei Hilchenbach, (Kr. Siegen).

Im Kochen und Haus erfahrenes 21jähr.

Mädchen

sucht Stelle in besserem Haushalt. Näh. durch

Frau Stremmel,
gewerbsmäß. Stellenvermittl.
Laasphe, Steinweg 2.

Wittgensteinische Lebensmittelgroßhandlung
Inhaber: L. Treutler, Kaufmann. Erndtebrück.

Sonderheit: Wohlschmeckender, preiswerter Kaffee, roh und gebrannt, unmittelbar von ersten hanseatischen Einfuhrhäusern bezogen.

Weiße Woche!

Vom 16. bis 21. Februar gebe ich auf alle **Weißwaren** bei Barzahlung

10% Rabatt.

Sie finden bei mir ein sehr reich sortiertes Lager in allen **weißen Waren** von der einfachsten bis feinsten Ausführung zu sehr billigen Preisen.

Riesen-Auswahl!

Georg H. Hahn, Biedenkopf.

Gelegenheitskauf!

Nähmaschinen,

unter zweien die Wahl, noch fast wie neu, umständehalber spottbillig zu verkaufen.

Ernst Herling,
Erndtebrück, Ederstr. 145.

Ein noch gut erhaltener

Erntewagen

preiswert zu verkaufen.

Von wem? sagt die Geschäftsstelle d. Wittg. Ztg.

Herrenfahrrad,

wenig gebraucht, zu kaufen gesucht.

L. Treutler, Kaufmann,
Erndtebrück. Gasse 52.

Ein Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Frau Fr. Metz,
Laasphe.

Braves, ehrliches

Mädchen

mit einiger Erfahr. im städt. Haushalt in gute Familie mit 2 Pers. zum 1. März nach Siegen gesucht. Angebote unter A. D. 100 an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung.

Für die

Konfirmation

empfehle ich

Lindener und Krefelder

Kleider-Samte

in feinsten und haltbarsten Qualitäten.

Ferner

schwarze und farbige

Kleiderstoffe

in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Jac. L. Hammer jr.
Laasphe.

Thyssen-
Kohle, Koks
Thomasmehl
Ammoniak

liefert ab Werk und Lager

Thyssenhandel Weidenau (Sieg)

Telephon 2325-27 Telegr. Thyssenhandel.

Sämtliche Steuer-Angelegenheiten

werden sachgemäß und fachmännisch bearbeitet durch

Steuerberatungsbüro Dr. Rock

Biedenkopf, Hospitalstraße 33 ½. — Fernsprecher 126.

Uebernahme von Steuer-Arbeiten im Jahres-Abonnement.

Wandspannstoffe

und Linkrusta als Sockel für Wohn-, Herren-, Speisezimmer, Dielen, Treppenhäuser sehr geeignet.

Josef Klein, Siegen

Koblenzerstr. 6. Telefon 981.

Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.